Freitag, den 4. Juni.

Thorner  Zeitung.

Nro. 128. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1869.

Thorner Geschichts-Kalender.

4. Juni 1612. Den Collegen (Lehrern) am Gymnasium wird vom Rath das Curiren verboten.

„ 1833. Pulverexplosion bei dem Kaufmann Wechsel.

Telegraphische Depesche

Angekommen 4 Uhr Nachmittags.

Berlin den 3. Juni. Zollparlament. Die Eröffnungsrede sagt, die Abgrenzung des Zollgebiets werde mit nahe bevorstehender Einführung der Zollgesetzgebung in einigen Hamburgischen und Preußischen Gebietstheilen für die nächste Zukunft ihren Abschluß erhalten. Sie kündigt nächstdem die Vorlage eines Vereinszollgesetz-Entwurfs und Gesetzentwürfe über Zuckerbesteuerung, so wie abermalige Revision des Zolltarifs nebst Vorlage des Handels- und Zollvertrages mit der Schweiz, so wie Handels- und Schifffahrtsvertrages mit Japan an.

Reichstag.

In der 50. Plenarsitzung des Reichstags am 1. Juni wurde nach Ablehnung des s. g. Börsensteuer-Gesetzentwurfs, dessen § 1 in namentlicher Abstimmung mit 128 gegen 73 Stimmen verworfen war, auch dem Gesetzentwurf wegen Erhöhung der Braumalzsteuer — gleichfalls in namentlicher Abstimmung mit 152 gegen 48 Stimmen — dasselbe Schicksal bereitet. Der Abg. v. Patow kam in Vertheidigung des letzteren auf die alte Behauptung zurück, der Reichstag müsse neue Einnahmen schaffen, da er es gewesen, welcher die alten vermindert habe, — als ob es nicht Pflicht jeder einsichtigen Regierung wäre, die Vorschläge auf Herabsetzung von Abgaben nur in sorgfältiger Berücksichtigung der gesammten Finanzlage des Staats und der durch diese Herabminderung zu erwartenden Veränderungen derselben zu machen und als ob irgend eine Volksvertretung in der Lage wäre, von der Regierung ohne solche Berücksichtigung gemachte Propositionen auf Erleichterung des Verkehrs und der Steuerzahler abzulehnen. Von einer Volksvertretung zumal, welcher ein entscheidender Einfluß auf die Regierung des Staates versagt werden will, wird dies gewiß am wenigsten erwartet werden dürfen. Uebrigens schloß auch Herr v. Patow seine Ausführungen mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß eine ausreichende Hülfe in der jetzigen Kamalität nur von einer neuen Regelung der Einkommensteuer erwartet werden könne, und stellte schließlich das Amendement: daß die von den Bundesregierungen geforderte Steuererhöhung nur für die Zeit vom 1. October 1869 bis dahin 1872 bewilligt werden möchte. Der Bundeskommissar Geh. Ober-Finanzrath Scheele wollte die durch die beantragte Steuererhöhung drohende Gefahr einer Konkurrenz der süddeutschen Biere durch den Hinweis auf eine mögliche Erhöhung des Uebergangszolles für Bier beschwichtigen, wie er denn auch der Bemerkung des Abg. Dr. Becker, daß die erhöhte Besteuerung des Braumalzes die Verwendung des Kartoffelzuckers bei der Bierbrauerei zu befördern und dadurch das Bier zu verschlechtern drohe, unter gerechter Heiterkeit des Hauses mit der Bemerkung glaubte entgegentreten zu können, „daß ich diesem Objekt alsdann vielleicht nahe treten ließe." Nach Ablehnung des Amendements Patow und der ganzen Gesetzvorlage der verbündeten Regierungen, beschloß der Reichstag alsdann noch ohne Debatte bezüglich des ersten Berichts der Bundesschulden-Kommission vom 8. Mai d. J., daß die Kommission durch Erstattung des Berichts ihrer Pflicht genügt habe.

In der 51. Plenarsitzung am 2. d. Mts. standen zunächst Petitionsberichte. Abg. Wagener (Neustettin) befürwortet die von den Mennoniten eingereichte Petition in Betreff der Ableistung der Militärpflicht. Er spricht aus, daß selbst ein Bundesgesetz Privilegien nicht aufheben könne, daß das den Mennoniten gewährte Privilegium deshalb auch gar nicht aufgehoben sei. Die Bundesverfassung dürfe nicht den alten Ruhm der Toleranz in Preußen schmälern. Abg. v. Forkenbeck motivirt seinen Antrag, über diese Petitionen zur Tagesordnung überzugehen. Die Bundesverfassung habe nur konstatirt, daß ein solches Privilegium, wie es die Mennoniten beanspruchen, nicht existirt. Es errege nur Unzufriedenheit, wenn bei einem Kriegsfall die Söhne eines Bauern ins Feld ziehen müssen, während die Söhne des Nachbarn, der Mennonit ist, zu Hause bleiben. Die Mennoniten, welche sich nicht mit dem begnügen wollten, was ihnen der Staat im allgemeinen Interesse bieten kann, möge man nicht am Auswandern hindern. Im Laufe der weiteren Diskussion, an welcher sich außer den genannten Rednern auch der Abg. v. Hennig betheiligt, handelt es sich vornehmlich um die Frage, ob überhaupt hier ein Privilegium oder ein mit dem Staate abgeschlossener Vertrag vorliege. Der Reichstag geht schließlich über alle Mennonitenpetitionen zur Tagesordnung über.

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Berlin den 2. Juni. Mit der Abweisung der erhöhten Branntweinsteuer im Reichstage ist, wie der Danz. Ztg mitgetheilt wird, die Principienfrage der v. d. Heydt'schen Forderungen entschieden. Sämmtliche Fractionen des Reichstages haben damit erklärt, daß sie das bisherige Verfahren des Finanzministers, bei jeder Erhöhung der Ausgaben auch eine Erhöhung der Steuern zu fordern, nicht billigen können, sondern daß sie bei einem Deficit, wie es sich jetzt in dem preußischen Haushalte zeigt, eine gründliche Untersuchung des Verhältnisses der Einnahmen zu den Ausgaben und die Aufstellung eines haltbaren Finanzsystems fordern müssen. Man erzählt, Hr. v. Rothschild habe, als er im Reichstage über die Tragweite eines Wechsels des Finanzministers befragt wurde, geäußert: „Was will das für Bismarck mehr sagen, als ob ich meinen ersten Kassirer entlasse? Preußen hat seit Jahrzehnten keinen wirklichen Finanzminister gehabt. Man nahm Geld ein und wenn es zu den augenblicklichen Ausgaben nicht langte, legte man Steuern auf, das ist die ganze gerühmte Finanzpolitik gewesen. Doch,

---

Die Groben und die Feinen.

Eine Hamburger Local-Novelle.

(Fortsetzung.)

Nach diesen Worten entfernt sich Walter, um den Ausgang der Börse wieder zu gewinnen, im Herzen froh, daß er in dieser Stunde seinen Zweck erreicht hat.

Pustermann hat, während der Architekt die obigen Drohungen ausgestoßen, wüthend die Zähne zusammengebissen.

Mehrere Kaufleute seiner Bekanntschaft, die sich in der Nähe befinden, haben das Gespräch mit angehört und stecken jetzt flüsternd die Köpfe zusammen.

Der so öffentlich entlarvte Heuchler ist für einige Augenblicke in Verlegenheit, was er thun soll.

Aber seine Frechheit verläßt ihn nicht.

Er geht auf die Flüsternden zu und sagt keck:

„Meine Herren, was Sie eben gehört und gesehen haben, hat Sie in Verwunderung gesetzt, wie leicht zu begreifen ist. Aber Sie werden mir Glauben schenken, wenn ich Ihnen mein Wort gebe, daß ich diesen Menschen, der sich Walter nennt und Architekt zu sein vorgiebt, durchaus nicht kenne. Mir scheint es ein Mensch zu sein, der für's Tollhaus reif ist. Hätte ich das nicht geglaubt, ich würde hier sogleich die geeigneten Maßregeln getroffen haben, ihn für seine Verläumdungen züchtigen zu lassen. Mein Ruf als ehrbarer und geachteter Kaufmann steht zu fest, als daß ihn ein hirnloser Narr zu besudeln im Stande wäre."

Er wendet sich von den Kaufleuten ab und geht einem Banquier entgegen, mit dem er über das Steigen und Fallen der Staatspapiere zu verhandeln hat.

Walter hat indessen das Börsengebäude verlassen.

Er ist vollkommen zufrieden mit dem Resultat seiner Nachforschung.

Eins wenigstens steht fest, denkt er. Ich habe jetzt ein Mittel in Händen, dem Vater meiner Geliebten den von ihm gewünschten Schwiegersohn im wahren Lichte zu zeigen und ihm Aufschluß über seinen Charakter zu geben. Freilich wird der Heuchler Alles aufbieten, mich Lügen zu strafen. Aber es soll ihm nicht gelingen, sich weiß zu brennen. Nicht blos Elise und die Familie Braun werden mir als Zeugen dienen. Auch die Nachbaren der armen Leute haben den Kandidaten Römer dort ein- und ausgehen sehen. Die wackeren Menschen werden mir ihren Beistand in dieser Sache nicht versagen. Gelingt es mir auch nicht den Herrn Kriecher zu meinen Gunsten zu stimmen, so hoffe ich doch, Emmeline von dem verhaßten Bewerber zu befreien und dadurch ist vorläufig schon Etwas gewonnen."

Während der junge Mann sich so mit seinen Gedanken beschäftigt, biegt er in eine der frequentesten Straßen, genannt der „Alte Wall" ein.

Er hat dort einige Arbeiter zu beaufsichtigen, die im Innern eines Hauses mit dem Ausbessern mehrerer Zimmer beschäftigt sind.

Ehe er aber zu dem Hause gelangt, hört er den Ruf: „He, Walter, Freund Walter!" hinter sich.

Er wendet sich um.

Doctor Reinhard kommt mit großen Schritten auf ihn zu.

„Gut, daß ich Dich treffe, bester Freund," sagt er „Ich habe Dir wichtige Neuigkeiten in Betreff meiner Liebesangelegenheiten mitzutheilen."

„O, mit Neuigkeiten kann ich auch aufwarten," versetzt Walter lächelnd. Doch sprich Du zuerst, worin besteht Deine Mittheilung?"

Reinhard faßt seinen Arm und geht mit ihm weiter.

„Du weißt, wie es mir mit meiner Bewerbung um Dora ergangen ist," sagt er.

„Ja, man hat Dir in gröblicher Weise die Thür gewiesen. Mir ist es, wie ich Dir schon erzählt habe, bei dem feinen Herrn Kriecher nicht besser ergangen."

„Dora aber hat seit der Zeit das Haus nicht verlassen dürfen," fährt der Doctor fort.

— „Nun ja, das war zu erwarten. Meiner Emmeline wird dasselbe Schicksal bevorstehen."

— „Es ist ihr aber gelungen, mir einen Brief zukommen zu lassen. Wahrscheinlich durch die Vermittlung ihrer guten Mutter, die Mitleid mit ihrem Kinde hat."

— „Gesegnet seien alle Mütter, welche ihre Töchter gegen tyrannische Väter in Schutz nehmen! Aber was enthält denn dieses Schreiben?"

— „Zuerst Betheuerungen unwandelbarer Liebe und Treue."

— „Nun, das versteht sich wohl von selbst."

— „Dann meldet mir Dora, daß der von ihrem Vater gewählte Bräutigam endlich erschienen ist, daß er täglich das Haus ihres Vaters besucht und sie gezwungen ist, in seiner Gesellschaft zu verweilen und seine faden Schmeicheleien anzuhören."

— „Und wer ist dieser Patron und wie heißt er?"

— „Er ist der Sohn eines hier lebenden Agenten, Namens Wurm. Er hat lange in Batavia gelebt, soll unermeßlich reich sein und ist nach Hamburg gekommen, um sich hier eine Frau zu suchen."

— „Die er aber im Hause Breitrückens nicht bekommen wird."

— „So Gott will, nicht! Und nun leb' wohl, bester Freund. Da ich Dich zufällig sah, drängte es mich, Dir Alles zu sagen, was ich auf dem Herzen habe."

Walter reicht ihm die Hand.

„Auf Wiedersehen! Finde ich Dich heute Abend zu Hause?"

— „Nach acht Uhr, wenn ich nicht zu einem meiner armen Patienten gerufen werde. Du weißt, meine Pflicht geht mir über Alles."

— „Gut, heute Abend bin ich bei Dir. Dann sollst Du meine Neuigkeiten hören. Sie sind hoffnungsreicher, als die Deinigen. Du wirst Dich wundern, mit wem ich heute in der Börse zusammengetroffen bin."

Die Freunde trennen sich.

Walter begiebt sich zu seinen Arbeitern.

Der Doctor aber eilt mit geflügelten Schritten den Altenwall hinab und begiebt sich nach der Hafengegend, um seinen neuen Freund, den Schiffskapitain von Duren, in seinem Hotel aufzusuchen.

Der Leser hat bereits erfahren, daß Reinhard den Kapitain zum Vertrauten seiner Liebe zu Dora gemacht. Da er weiß, wie sehr dieser junge Mann, der mit Dora's Bruder befreundet zu sein vorgiebt, sich für Madame Breitrücken und ihre Tochter interessirt, so will er ihn von dem Inhalte des an diesem Morgen empfangenen Briefes unterrichten. Vielleicht vermag der Kapitain ihm guten Rath und Trost in der Noth seines Herzens zu ertheilen.

Im Hotel angelangt, erfährt er, daß der Kapitain van Duren sich auf seinem Zimmer befinde.

Nach wenigen Minuten begrüßen sich die neuen Freunde.

Nachdem Reinhard an der Seite des Kapitains Platz genommen, zieht er Dora's Brief aus der Tasche.

fügte er gewissermaßen entschuldigend hinzu, „was kann ein Elberfelder Geschäftsmann von Staatsfinanzen verstehen." Der Frankfurter Geld-Baron hat nicht Unrecht. Die enge, kaufmännische, schutzzöllnerische Sphäre, aus der Hr. v. d. Heydt hervorging, reichte nicht für die Heranbildung eines Finanzmannes aus; dazu gehörte ein wirkliches Wissen und eine Kühnheit des Handelns, wie sie sich Herr v. d. Heydt nie zu eigen machen konnte. Die Finanwissenschaft wird jetzt unser wichtigstes Studium bilden, und die Vertreter der deutschen Volkswirthschaft würden gut thun, sich derselben mit aller Kraft ihres Geistes zu widmen. Es muß uns dabei wesentlich ermuthigen, daß es einem Theologen, wie Gladstone, gelingen konnte, sich zum ersten Finanzmann Europas emporzuschwingen. Keiner hat so kühne Neuerungen in der Besteuerung so sicher herbeigeführt und dem Lande dadurch so große Vortheile verschafft, wie Gladstone durch seine Hinwendung zum Freihandelsprinzip und die Herabsetzung der Steuern zu bloßen Finanzzöllen. Wenn unsere Regierung auf die Kenntniß achten wollte, welche in unsern Handelskammern vertreten ist, so würde sie bald auf Gladstones Bahn geführt werden, und die Mittel erlangen, durch Herabsetzung der Steuern nicht nur die Einnahmen zu steigern, sondern selbst an eine stärkere Tilgung der Staatsschulden zu denken, deren Verzinsung jetzt unser Budget viel zu sehr beschwert. Es wird dazu aber auch die Heranbildung eines freien Gemeindewesens gehören, da nur in einem solchen eine richtige Erhebung der Klassensteuer erzielt werden kann. Jetzt gehen dem Staate noch Millionen durch die Vetterschaft bei der Abschätzung auf dem Lande verloren, und bei solchem Verluste ist es erklärlich, daß die Ausgaben mit den Einnahmen nicht stimmen. Mit großer Spannung sieht man dem Verhalten des Grafen Bismarck in der Steuerfrage entgegen. Er kann sich unmöglich verhehlen, daß die jetzige Finanzkrisis dem parlamentarischen Leben und dadurch auch seiner preußisch-deutschen Politik den größten Vortheil zu bringen vermag. Ein Versäumen desselben würde dem Staate einen großen Schaden bereiten; für alle Fälle wird aber dem Reichstage die Energie nicht fehlen, die neue Entwickelung herbeizuführen, welche die Geschichte gebieterisch fordert.

— Den 3. Juni. Wenn die „Provinzial-Correspondenz" darüber jammert, daß die liberalen Parteien die Finanznoth des Staates zur Erweiterung ihrer parlamentarischen Macht benutzen, so zeigt sie damit nur, wie wenig sie von dem constitutionellen Leben versteht und wie fremd ihr die Erfahrungen der Geschichte sind. In den finanziellen Krisen der Staaten vollzieht sich deren wichtigster Fortschritt. Sie bringen eine abtretende Epoche zum Abschluß und eröffnen eine neue Bahn für die Verwaltung. Zu deren Auffindung mitzuwirken ist eine der wichtigsten Aufgaben der Volksvertretung. Hätte die französische Regierung sich mit der ersten Nationalversammlung über ein Finanzsystem verständigt, so würde sie das Volk nicht zur Revolution getrieben haben. In neuester Zeit haben wir in Oesterreich die Regierung durch die Finanznoth, in der sich die Folgen ihrer schlechten Verwaltung offenbarten, sich zu den größten Concessionen für die Verfassung verstehen sehen und in Italien ist das Verhältniß nicht viel besser. Ebenso wird Spanien an den Früchten seiner jüngsten Revolution festhalten müssen weil es nur auf diesem Wege zu gesicherten Zuständen gelangen kann. Das zweite französische Kaiserreich wird an der furchtbaren Schuldenlast, die es aufgehäuft hat, ersticken, wenn es sich nicht ebenfalls zu Reformen aufrafft. Wie dürften wir daher anstehen, zu reformiren, da verhältnißmäßig unser Finanzwesen immer noch das beste in Europa ist! Auch wir haben uns aber zu hüten, nicht die Wege Frankreichs und Österreichs zu wandeln.

— Nach einer Depesche aus Cöslin vom 1. d. M. hat Se. Königliche Hoheit der Kronprinz dem Industrie-Ausstellungs-Comité zu Wittenberg zur Feier der Eröffnung von Cöslin aus folgendes Telegramm zugehen lassen: „Indem ich dem Comité meinen Gruß zu der heutigen Eröffnung der Ausstellung aus der Ferne übersende, wiederhole ich mein Bedauern, daß dienstliche Verpflichtungen meine Anwesenheit in Wittenberg verhindern. Gern habe ich mein Protektorat einem Unternehmen zugesagt, von welchem ich für die Förderung und Entwickelung der deutschen Industrie und des vaterländischen Gewerbes um so größere Resultate erwarte, als die zahlreiche Betheiligung namhafter Künstler den Produkten des Gewerbfleißes, der lange vernachlässigten Kunstindustrie neues Leben und kräftigen Aufschwung verheißt."

— Der Reichstag wird, wie die „Prov.-Corr." erwartet, noch in dieser Woche seine Arbeiten erledigen. Das amtliche Organ stellt, da der Reichstag jede Erhöhung der indirekten Steuern unbedingt abgelehnt habe, die demnächstige Erhöhung der direkten Steuern in Aussicht.

— Falls Graf Bismarck durch Unwohlsein abgehalten sein sollte, am Donnerstag das Zollparlament zu eröffnen, ist der Präsident des Bundeskanzleramtes Delbrück damit beauftragt.

— Die neueste „Prov.-Corr." zeigt die Eröffnung des Zollparlaments an und läßt sich über die demselben zu machenden Vorlagen folgendermaßen aus: „Das Zollparlament wird auch in dieser Session wichtige Aufgaben für die Fortbildung der Zollgesetzgebung und für den allgemeinen Verkehr zu erledigen haben. Der Zolltarif (vom 1. Juli 1865), dessen Aenderung im Sinne einer mannigfachen Erleichterung des Verkehrs schon im vorigen Jahre Gegenstand der Erörterung war, in Folge der Ablehnung der Besteuerung der Mineralöle jedoch nicht zum Abschlusse gelangte, wird in dieser Session hoffentlich durch eine neue Vereinbarung festgestellt werden. Die Gesetzgebung über die Besteuerung des Zuckers soll eine Reform behufs eines Ausgleichs zwischen der Belastung des Rübenzuckers und des fremden Zuckers erfahren. Ferner wird eine neue Feststellung und Zollordnung zu berathen sein. Der jüngst abgeschlossene Handels- und Zollvertrag mit der Schweiz, der Handels- und Schifffahrtsvertrag mit Japan und andere Vorlagen sind bestimmt, der Ausdehnung des deutschen Verkehrs mit dem Auslande neue und hoffnungsvolle Bürgschaft zu geben. Mögen die Arbeiten des Zollparlaments von gedeihlichem Erfolge für die nächsten und unmittelbaren Zwecke der Gemeinschaft sein; dann wird ihnen auch eine einigende Kraft für das Gesammtbewußtsein der Nation nicht fehlen."

— Der nochmalige Aufschub der Reise des Königs (bis zum 13. Juni), schreibt die „Wes.-Ztg." steht im Zusammenhange mit dem Gesundheitszustande desselben. Die Aerzte scheinen zu befürchten, daß einmal die Reise, dann der unmittelbar daran anschließende sechstägige Besuch des Vicekönigs von Aegypten allzugroße Anstrengungen veranlassen würden. Der Vermuthung, daß die Reise nunmehr in dem früher beabsichtigten Umfange erfolgen werde, wird andererseits widersprochen. Dagegen soll die Abreise des Königs nach Ems bereits Anfangs Juli stattfinden. — Der „Elbf. Ztg." zufolge soll von den Aerzten dringend Carlsbad empfohlen sein, dessen Besuch aber einstweilen noch politische Bedenken entgegenstehen.

Ausland.

Oesterreich. Der Clerus fährt fort, in den Provinzen mit gemischter Bevölkerung die nationale Agitation zu schüren. Berichte aus Slavonien, wo die Deutschen von den künstlich fanatisirten Bauern angefallen und mißhandelt werden, stellen diese Vorgänge als die Früchte der Verhetzungen dar, welche von der Kanzel herab betrieben wären, von welcher aus dem Volke gepredigt wurde, daß der Deutsche das slavonische Brod anesse, während es in einem Pamphlete hieß, „die Deutschen hätten die Mütter der Slovenen gemordet und ihre Kinder den Hunden vorgeworfen". Es wäre übereinstimmenden Berichten aus Krain zufolge dort nicht so weit gekommen, wenn nicht von clericaler Seite der Racenfanatismus fortwährend angefacht worden wäre. Nun haben aber die Verfassungsfeinde ihren Zweck erreicht, denn es wird großer Energie bedürfen, um diese Carricatur einer nationalen Bewegung bemeistern zu können, im Vergleiche zu welcher selbst das „gemachte Czechenthum" noch Respect einflößt.

Provinzielles.

□ Königsberg. Wie kürzlich dem Königl. Waisenhause, so wurde auch am 24. Mai der hiesigen Blinden-Unterrichts-Anstalt die Ehre eines Besuchs Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten v. Horn nebst Frau Gemahlin zu Theil. Die hochgeehrten Gäste nahmen nach erfolgter Vorstellung der Mitglieder des Gesammt-Vorstandes und des Beamten-Personals die Anstalt nach ihren verschiedenen Räumlichkeiten und Zwecken in Augenschein. Sie verweilten mit besonders eingehender Theilnahme bei den Lese- und Schreibe-Uebungen, wie bei den verschiedenen Handarbeiten und den hervorragenden musikalischen Leistungen der Zöglinge im Orchester, sowie im gemischten Chorgesange. Auch gab ihre Excellenz, die Frau Ober-Präsidentin ein lebhaftes Interesse für die wirthschaftlichen Einrichtungen und die Oekonomie zu erkennen. Nach beinahe zweistündigem Aufenthalte sprach Sr. Excellenz zum Abschiede dem Vorstand in den anerkennendsten Worten seine freudige Ueberraschung über eine in jeder Beziehung so trefflich eingerichtete und für die Provinz so segensreiche Anstalt aus, und freute sich, dieselbe kennen gelernt zu haben. Die gefühlvolle Theilnahme und die liebenswürdige Freundlichkeit beider hochgeehrten Gäste haben bei dem Vorstande und den Anstaltsbeamten, in gleicher Weise wie bei den Zöglingen die freudige und dankbare Ueberzeugung hervorgerufen, daß die humanen Zwecke der

---

Er reicht ihn dem Seemanne und sagt:

„Lesen Sie Herr Kapitain. Was meine Liebe betrifft habe ich für Sie kein Geheimniß. Sie nehmen ja an Dora und mir den innigsten Antheil."

„Zweifeln Sie nicht daran," versetzt der Kapitain. „Stände es in meiner Macht, Ihnen und Dora zu helfen, beim Himmel ich würde das Aeußerste aufbieten. Aber mit dem Herrn Breitrücken wird nichts anzufangen sein."

— „Ich bitte, lesen Sie, Herr Kapitain."

Van Duren entfaltet den Brief.

Als sein Auge die Schriftzüge sieht, wendet er sich von Reinhard weg und führt das Schreiben rasch an seine Lippen.

Der Doctor hat diese Bewegung bemerkt.

„Was thun Sie?" fragt er erstaunt. Sie küssen den Brief. O mein Gott, am Ende sind Sie doch —"

„Ich bin der Kapitän van Duren," sagt der Seemann schnell, „und kein Anderer. Wenn ich diese Zeilen mit meinen Lippen berührte, so geschah es, weil — weil die Schrift eine wunderbare Aehnlichkeit mit der einer geliebten Schwester hat, die ich seit vielen Jahren nicht gesehen habe. Aber nun lassen Sie mich den Brief lesen."

Dora hat drei Seiten eng vollgeschrieben.

Der Kapitän braucht fünf Minuten, ehe er sich von dem ganzen Inhalt unterrichtet hat.

Dann wendet er sich dem Doctor zu.

„Also Wurm heißt der häßliche Nebenbuhler, der Ihnen das Kleinod Ihres Herzens rauben will? Wurm?"

— „Ja, so steht's in dem Briefe. Aber — dieser Name scheint Ihnen aufzufallen.

— „Allerdings; denn ich habe in Batavia einen Mann dieses Namens gekannt."

— „Vielleicht ist es derselbe, Herr Kapitän."

— „O, das wäre herrlich!"

— „Wie so, mein Freund?"

— „Dann wäre der armen Dora und vielleicht auch Ihnen geholfen."

— Bitte erklären Sie sich deutlicher. Was ist's mit diesem Herrn Wurm?"

Der Kapitän ist aufgestanden und geht mit großen Schritten im Zimmer auf und ab, die Hand an die Stirn gelegt, als sänne er über Etwas nach.

Plötzlich bleibt er vor Reinhard stehen.

„Ich kann Ihnen jetzt nichts Bestimmtes sagen, Freund, versetzt er. Erst muß ich diesen Herrn Wurm, der nach Dora's Hand trachtet, von Angesicht zu Angesicht sehen. Kennen Sie mir die Wohnung seines Vaters bezeichnen? Dem wahrscheinlich wird er sich doch bei diesem aufhalten."

— „Wir könnnn im Adreßbuche nachsehen."

Der Kapitän klingelt.

Ein Kellner erscheint.

Van Duren befiehlt demselben das genannte Buch zu bringen.

Beide sehen darin nach.

Wurm ist als Handelsagent verzeichnet.

„Wohl," sagt der Kapitän. „Zwischen heute und morgen werde ich Vater und Sohn einen Besuch abstatten, aber unter fremdem Namen, denn ist es der Mann, mit dem ich in Batavia zusammengetroffen bin, so wird er sich vor dem Kapitän van Duren gewiß verläugnen lassen, ja vielleicht Hamburg so lange den Rücken wenden, bis ich mit meinem Schiffe wieder auf hoher See bin. Hoffen wir, lieber Doctor, daß er es ist und daß ich diesen Haifisch attrapire, dann soll die gute Dora Ihnen wenigstens nicht durch diesen Herrn entrissen werden. Bis übermorgen werde ich Ihnen schon das Resultat meines Besuches bei Herrn Wurm und Sohn mittheilen können. Vergessen Sie nicht, bald wieder bei mir vorzusprechen."

„O, dazu wird mich schon die Neugier treiben," versetzt Reinhard.

Da der Kapitän auf seinem Schiffe zu thun hat, so muß die Untherhaltung beendet werden.

Reinhard drückt dem Kapitain herzlich die Hand und verabschiedet sich.

Nachdem er zu Mittag in einer bekannten Restauration eine bescheidene Mahlzeit gehalten, besucht er noch verschiedenene Patienten, die in ihm einen Engel des Trostes und der Barmherzigkeit sehen; denn er ist nicht nur ein geschickter Arzt, der, wenn auch nicht immer Heilung, doch Milderung zu verleihen weiß, sondern auch ein Freund der leidenden Menschheit, welcher schon manchen armen Familie mit dem Reste des Geldes, den er bei sich trug, zu einem Mittagessen verholfen hat.

Abends um acht Uhr ist Reinhard, wie er dem Architecten versprochen, in dessen kleinem aber gemüthlichen Zimmer.

Walter hält Wort.

Ein Viertel über acht trit er bei dem Doctor ein, und setzt sich zu ihm auf das Sopha.

Nachdem die echte Havanna, die Walter mitgebracht, köstlich den Raum durchduftet, beginnen die Freunde sich von ihren Herzensangelegenheiten zu unterhalten. Sie vertrauen sich gegenseitig, was sie an dem verflossenen Tage erfahren, und bauen sich Hoffnungsschlösser für die Zukunft auf.

„Daß mein Nebenbuhler, Herr Pustermann, ein elender gewissenloser Mensch ist," sagt Walter, „das steht außer allem Zweifel. Hoffen wir nun, daß der Herr Wurm, dem Dein neuer Freund van Duren nachspüren will, auch ein ähnlicher Patron sei; denn, was der Kapitain zu Dir gesagt in Betreff seiner Person, deutet darauf hin, dann ist es möglich wenigstens diese Bewerber bei unsern geliebten Mädchen aus dem Felde zu schlagen."

Die Freunde bleiben bis zehn Uhr zusammen. Walter tritt frohen Muthes den Weg nach Hause an. Seine Schritte führen ihn an einem der größeren Kanäle Hamburg's vorbei. Auf der Brücke strömt plötzlich ein Haufe Menschen zusammen. Die Leute starren nach dem Wasser hinunter.

Walter eilt hinzu.

„Was ist geschehen?" fragt er.

Mehrere deuten in die Tiefe und antworten:

„Es ist da eben Jemand hinabgesprungen. Es muß ein Frauenzimmer sein. Da, taucht etwas empor — ein hellfarbiges Kleid — jetzt versinkt es wieder."

Der Architekt besinnt sich nicht lange. Er ist ein trefflicher Schwimmer und es gilt ein Menschenleben zu retten.

Schnell zieht er seinen Oberrock aus, entledigt sich der Stiefeln, schwinkt sich über das Geländer der Brücke und springt in den Kanal hinab.

(Fortsetzung folgt).

Anstalt die Sr. Excellenz gewiß fortdauernd eine ebenso wirksame amtliche Förderung, als bei seiner Frau Gemahlin das liebreichste Entgegenkommen warmen Mitgefühls finden werden.

Lokales.

—e. **Herr Professor Eckardt** wird in der nächsten Woche uns in unserer Stadt einige seiner glänzenden „Wander-Vorträge" halten, mit denen er gegen Ende des verflossenen Winters zuerst in unserer norddeutschen Hauptstadt aufgetreten ist. Sowohl die größeren Berliner Zeitungen als unsere bedeutenderen Provinzial-Blätter brachten ausführlichere Berichte über die großen Vorzüge dieses eigengearteten Rhetors.

Da jedoch nicht Jeder, der unter uns für geistiges Leben empfänglich ist, eine dieser größeren Zeitungen liest, so dürfte es Vielen unserer Leser nicht unerwünscht sein, wenn wir über die 1. Vorlesung, die Eckardt über „Börne und Heine" in Danzig gehalten hat, aus dem Berichte des geistvollen Feuilletonisten der „Danziger Zeitung den Eingang nachstehend recapituliren:

„Vor einem recht zahlreichen Auditorium begann Eckardt am 22. April, seine Vorträge mit einem Abriß der literarischen und politischen Bewegung, welcher die Zeit von den Anfängen der Romantik bis zu denen der jungdeutschen Periode umfaßte, und wandte sich dann der specielleren Behandlung der beiden Titelhelden des Vortrages, Börne und Heine, zu. Der größte eigentliche Vorzug der Darstellung entziebt sich jeder referirenden Wiedergabe, denn wir fanden ihn nicht in dem Aufbau eines neuen Systems, nicht in einer Reihe unbekannter interessanter Thatsachen, nicht in einer Fülle frappanter geistvoller Gedanken, in Dingen also, die sich allenfalls sammeln und am anderen Morgen aufgewärmt wieder auftischen lassen. Was Eckardts Vorträgen ihre Bedeutung und ihren Werth giebt, ist das bewundernswerthe Kunstgeschick, mit dem er eine ungeheure Masse von Stoff so zu ordnen und zu verwenden versteht, daß wir in der kurzen Zeit ein wohlcomponirtes, zwar einseitig, aber darum vielleicht desto wirksamer beleuchtetes Bild von der Culturbewegung einer umfassenden Periode erhalten, ein Bild, dem weder die Einzelzüge und Detailschilderungen, die es beleben, noch die Perspective auf naheliegende Gebiete, noch endlich kleine humoristische Züge fehlen.

Die Personen nun, deren ausführlichere Behandlung der Aesthetiker zur Hauptsache seiner Darstellung macht, wachsen aus der geschilderten Zeit heraus. Er versteht es meisterhaft, sie als nothwendige Resultate, als Träger oder als Kinder ihrer Zeit zu zeichnen, den Einzelnen als ein organisches Glied des Ganzen zu erfassen, seine Vorzüge und Fehler zu deuten in diesem Sinne. So sind es denn weniger die biographischen Notizen, weniger die Urtheile über die Arbeiten der Dichter Musiker, Maler, weniger die Thatsachen, welche den äußeren Verlauf der behandelten Periode kennzeichnen, die uns an den Vorträgen Eckardts interessiren, als vielmehr das künstlerische Zusammenfassen und Verarbeiten aller dieser Einzelnheiten zu einem bestimmten Zwecke, nach einem bestimmten Gesichtspunkte. Daß solche Art der Behandlung leicht eine tendenziöse werden kann, ja sogar eine tendenziöse werden muß, liegt auf der Hand. Es werden, vielleicht selbst unwillkürlich, einzelne Partien dunkler gehalten, andere greller beleuchtet, dies nebensächlich berührt, das scharf hervorgehoben, manches Wesentliche sogar, als nicht dem Zwecke dienend, bei Seite gelassen werden. Was aber das Bild dadurch an Treue einbüßen könnte, gewinnt es an Effekt, wir werden uns durchaus nicht immer mit den Deductionen des Redners einverstanden erklären, aber es wird uns stets interessiren, wir werden aus jeder seiner Unterhaltungen Anregung und Belehrung nach Hause bringen und die Freude obenein, welche die Arbeit einer selbständigen, bewußt ihre Ziele verfolgenden, reichbegabten Natur unfehlbar auch dann auf jeden denkenden Menschen hervorbringen muß, wenn er den Ergebnissen dieser Arbeit nicht durchaus zuzustimmen vermag."

— **Weichselverkehr.** Von hier (v. 1. d. M.) geht der „Danz. Ztg." folgende Notiz zu: Im Mai cr. sind von Polen auf der Weichsel eingegangen: 227 Kähne, 131 Galler und 513 Traften mit 4220 Last Weizen, 1305 Last Roggen, 432 Last Erbsen, 333 Last Gerste, 170 Last Hafer, 18 Last Wicken, 15 Last Bohnen, 12 Last Buchweizen 26,663 Stück Balken von hartem Holz, 172,626 Stück Balken von weichem Holz, 268,281 Stück Eisenbahnschwellen, 784 Last Faßholz, Bohlen 2c., 2307 Klafter Brennholz, 3000 Ctr. Melasse, 1260 Ctr. Knochenkohlen, 100,000 Ctr. Steine, 1200 Ctr. Theer. Von diesen Artikeln ist bei Weitem der größte Theil nach Danzig gegangen. Dahin waren die Getreidearten mit Ausnahme von ca. 900 Lasten Roggen sämmtlich bestimmt, während von den Hölzern bedeutende Quantitäten nach Berlin und Stettin gingen. Die Steine sollen für die zu erbauende Eisenbahn-Weichselbrücke verwendet werden. — Im Vergleiche zu demselben Zeitraum des Vorjahres hat der Verkehr auf der Weichsel entschieden zugenommen, indem sämmtliche vorstehende Artikel mit Ausnahme des Roggens im vergangenen Jahre in zum Theil sehr erheblich geringern Quantitäten eingeführt wurden. — Ausgegangen nach Polen sind pro Mai 74 beladene und 53 leere Kähne.

Glückserscheinung!

In einem kurzen Zeitraum haben wir Gelegenheit gehabt, die besondern Glücksfälle des Bank-, Lotterie- und Wechselgeschäfts der Herren Gebrüder Lilienfeld in Hamburg zu beobachten; es wurden nämlich diesem wohlrenommirten Hause die Gewinne von 327,000, 50,000, 10,000 2c. 2c. in kurzer Frist zu Theil; welches einen solchen Andrang von Aufträgen hervorrief, daß die Effektuirung sämmtlicher nicht möglich war.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 2. Juni. cr.

Fonds:	fest.
Russ. Banknoten	$79\frac{1}{8}$
Warschau 8 Tage	$78\frac{7}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	66
Westpreuß. do. 4%	$80\frac{7}{8}$
Posener do. neue 4%	$83\frac{1}{4}$
Amerikaner	$87\frac{1}{2}$
Oesterr. Banknoten	$82\frac{1}{4}$
Italiener	$56\frac{3}{8}$
Weizen:	
Frühjahr	62
Roggen	weichend
loco	$52\frac{1}{4}$
Juni	$51\frac{3}{8}$
Juli-August	$50\frac{1}{4}$
Herbst	50
Rüböl:	
loco	$11\frac{2}{3}$
Frühjahr	$11\frac{2}{3}$
Spiritus:	schwach.
loco	$17\frac{1}{4}$
Juni	$17\frac{1}{8}$
Juli-August	$17\frac{1}{4}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 3. Juni. Unverändert. Russische Banknoten $79\frac{1}{8}$–$79\frac{1}{2}$ gleich $126\frac{2}{3}$–$126\frac{1}{6}$ %, für einen Rubel $26\frac{1}{3}$–$26\frac{1}{2}$ Silbergroschen.

Danzig, den 2. Juni. Bahnpreise.
Weizen, weiß 130—133 pfd. nach Qualität 85 — 88 Sgr., hochbunt und feinglasig 130 — 134 pfd. von 85 — 89 Sgr., bunt, dunkelbunt und hellbunt 130—133 pfd. von 81 — 85 Sgr., Sommer- und rother Winter- 130 — 137 pfd. von 78—$81\frac{1}{2}$ Sgr. pr. 85 Pfd. Zollgewicht.
Roggen, 128 — 133 pfd. von $64\frac{1}{3}$—$65\frac{5}{6}$ Sgr. p. $81\frac{5}{6}$ Pfd.
Erbsen, von 61—$62\frac{1}{2}$ Sgr. nach Qualität.
Gerste, kleine 106 — 112 Pfd. von 51—$52\frac{1}{2}$ Sgr. große 110 — 119 von 51—53 Sgr. pr. 72 Pfd.
Hafer, 36—37 Sgr. Spiritus ohne Zufuhr.

Stettin, den 2. Juni.
Weizen loco — p. Juni-Juli $68\frac{1}{2}$ p. Juli-August $69\frac{1}{4}$ September-Oktober 68.
Roggen, loco $51\frac{1}{2}$ — 53 Juni $52\frac{5}{8}$ pr. Juni-Juli $52\frac{1}{8}$ pr. Juli-August $50\frac{3}{4}$, September-October 50.
Rüböl, loco $11\frac{5}{12}$, pr. Juni $11\frac{1}{6}$, September-October $11\frac{1}{2}$.
Spiritus loco $17\frac{1}{4}$ pr. Juni-Juli 17, pr. Juli-August $17\frac{7}{24}$ September-October 1[illegible].

Amtliche Tagesnotizen.

Den 3. Juni. Temperatur: Wärme 9 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand 2 Fuß 2 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Dem Gerbermeister **Friedrich Plantz** hierselbst ist der Consens zur Uebernahme von Aufträgen bei Besorgung von Leichenbegängnissen ertheilt worden.

Thorn, den 1. Juni 1869.

Der Magistrat.



Thorn-Insterburger Eisenbahn. Weichselbrücke.

Der Bau
1. eines Gebäudes zur Beton- und Mörtelbereitung,
2. einer Baubude

incl. Lieferung der dazu erforderlichen Materialien, soll in öffentlicher Submission vergeben werden und steht zu diesem Zweck

am 10. Juni cr.
Vormittags 10 Uhr

im Bureau der I. Bau-Abtheilung hierselbst, (vor dem Jakobsthor) wo auch die Bedingungen, Zeichnungen 2c. während der Dienststunden zur Einsicht ausliegen, Termin an.

Portofreie Offerten werden bis zur Terminsstunde von dem Unterzeichneten entgegengenommen.

Thorn, den 2. Juni 1869.

Der Königliche Eisenbahn-Bau-Inspector.
Suche.

In meinem Droguen-Geschäft kann zum 1. Juli ein Lehrling placirt werden, der mindestens die Fähigkeit eines Sekundaners besitzt, Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht.

Carl Wenzel in Bromberg.

Ein achtjähriger, fehlerfreier **Fuchswallach**, geritten und gefahren, ist billig zu verkaufen. Wo? sagt d. Exp. d. Bl.

Augenkranken!

ist das **Weltberühmte wirkich ächte**

Dr. White's Augenwasser

von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen, à Flacon 10 Sgr. bestens zu empfehlen.

Dasselbe ist mit allerhöchst Fürstl. Concession beliehen und hat sich seit 1822 wegen seiner **unübertrefflichen Heilkraft** einen **großen Weltruhm** erworben, welches Tausende von Attesten bescheinigen. Aufträge hierauf übernimmt Herr **Ernst Lambeck** in Thorn.

Lange gelitten und schnell geholfen.

Schon seit **2 Jahren** litt ich an **bösen Augen**, die Sehkraft nahm mehr und mehr ab, dazu bekam ich fortwährend Entzündung; die Augen thränten und schmerzten mir unaufhörlich. Durch den Gebrauch zweier Flaschen **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt**, welches ich mir durch den Kaufmann **Brettschneider** in Oels besorgen ließ, hat sich meine Augenkrankheit bedeutend gebessert, so daß ich, was früher nicht der Fall war, jetzt wieder Jedermanns Kinder erkennen kann. Luzine. **Chr. Liebethal,** Brauer.

Am 7. Juli

beginnt die erste Classe der

Kgl. Preuss. 140. Staats-Lotterie

Hierzu verkauft und versendet Loose:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32	1/64
19 rtl.	$9\frac{1}{2}$ rtl.	$4\frac{3}{4}$ rtl.	$2\frac{5}{12}$ rtl.	$1\frac{1}{4}$ rtl.	20 sg.	10 sg.

Alles auf gedruckten Antheilscheinen, gegen Postvorschuß oder Einsendung des Betrages die

Staats-Effekten-Handlung Max Meyer
Berlin, Leipzigerstraße No. 94.

Im Laufe der letzten zehn Jahre fielen in mein Debit Thlr. 100,000, 40,000, 20,000, 15,000 2c.

Fruchtessig

bester Qualit., mit Zucker und Gewürzen bereitet bei **E. Mielziner,** Culmerstraße am Thor.

Ein möbl. Zimmer part. zu vermiethen bei **S. Laudetzki,** Bäckerstr. 212.

Neue Matjes-Heringe

vorzüglicher Qualität à 1 Sgr. das Stück empfiehlt. **F. Raciniewski.**

Wollsäcke und Ripspläne

empfiehlt **Benno Friedländer** in Thorn.

Frankfurter Lotterie.

Ziehung den 9. u. 10. Juni 1869.

Original-Loose 1. Klasse á Thlr. 3. 13 Sgr.; getheilte im Verhältniß gegen Post-Vorschuß oder Post-Einzahlung zu beziehen durch

J. G. Kämel,
Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

Gute Druckmaculatur

in verschiedenem Octav, sowie größten Bogenformaten, offerirt zu den billigsten Preisen **Ernst Lambeck.**

Bei Unterzeichneten traf soeben die prachtvoll colorirte

Prämien-Karte von Deutschland

und der angrenzenden Länder, wie **Belgien, Holland, Schweiz Frankreich, Italien, Oesterreich, Ungarn, Galizien, Polen, Dänemark à 5** Sgr. ein. Das damit verbundene Glücksspiel in der Königl. Preuß. Stadtlotterie zu Frankfurt am Main beginnt am 6. Juni 1869. Da die Exemplare bald vergriffen sein werden, so ersucht die Agentur von

Ernst Lambeck

um baldigen Auftrag. Der farbige Umschlag stellt die Germania dar. Probeexemplare sind in dem Agentur-Bureau einzusehen.

Ein Geschäftslokal mit Comtoir und Kellerräumen, worin seit 5 Jahren ein Ledergeschäft betrieben, ist mit auch ohne Wohnung, Breitestraße 448 vom 1. October zu vermiethen.

Antonie Guksch.

1 möbl. Zim. n. Kab. z. v. Bäckerstr. 248.

Die unterzeichnete Buchhandlung macht hierdurch darauf aufmerksam, daß jede ältere Auflage von

Brockhaus' Conversations-Lexikon

im Umtausch gegen die neueste elfte Auflage des Werks mit Zehn Thaler in Zahlung von ihr angenommen wird. Ein Prospect über die Umtauschbedingungen steht gratis zu Diensten.

Thorn. **Ernst Lambeck.**

Ammen kann sogleich nachweisen **Emilie Makowska,** Miethsfrau, Gerechtestraße 123.

Geschälte Apfelsinen

vorzügliche Frucht à St. 8 Pf. bis 1 Sgr empfiehlt **Eriedrich Schulz.**

Geschälte Apfelsinen

vorzügliche Frucht, emfiehlt die Conditorei von **Adalbert Gollon,** neben der Post.

Gegen den Handlungsgehilfen **Hugo Granke** welcher gestern unser Geschäft, und heimlicher Weise unser Haus verlassen hat, steht uns noch eine beträchtliche Forderung an Gehaltsvorschuß zu. Um gegen denselben klagen zu können, ersuchen wir alle diejenigen, welche über seinen jetzigen Aufenthalt uns Näheres mitzutheilen vermögen, dies gefl. und recht bald wissen zu lassen.

Bromberg, den 2. Juni 1869.

H. B. Maladinski & Co.

Ein Landwirth, 32 Jahr alt, mit guten Zeugnissen, der polnischen Sprache mächtig, sucht von sofort oder 1. Juli cr. Stellung als Wirthschaftsinspector oder Administrator. Gefällige Offerten erbittet Danzig, Heumarkt No. 4.

Wallenschewski.

Ein Zimmer nebst Alkoven parterre zu vermiethen vom 1. Juli oder vom 1. 1. October Neust. 257.

Ein Laden-Lokal mit einem Zimmer in frequenter Lage der Stadt wird zu miethen gewünscht und werden Adressen unter **E. G. 111** in der Expedition dieser Zeitung erbeten.



Synagogal-Nachricht.
Sonnabend, den 5. d., 10½ Uhr:
Predigt des Rabbiner Dr. Oppenheim.

Photographien.

Eine Berliner photographische Anstalt fertigt nach Photographien in Visitenkarten- oder anderen Formaten

Miniatur-Bilder

in der Größe von Briefmarken an, von denen das **ganze Dutzend 6 Sgr.** kostet, und hat mir die Agentur übertragen. Die Bilder sind scharf und rein und liegen Proben bei mir zur Ansicht aus.

Ebenso fertigt dieselbe Anstalt Copieen von Visitenkarten-Portraits für den Preis von 1 Thlr. für das Dutzend, das zweite Dutzend desselben Bildes für **nur 20 Sgr.** an. Auch hierauf nehme Bestellungen an

Ernst Lambeck.

Frische Speckflundern,
Mess. Citronen und Apfelsinen, Schaalmandeln und Trauben offinen empfiehlt
Herrmann Schultz, Neustadt.

Neuen Matjes-Hering

á 1 Sgr. und 1 Sgr. 6 Pf. pr. Stück sowie beste **Sardellen** empfiehlt
Herrmann Schultz, Neustadt.

Tilsiter Käse
bester Qualität empfiehlt
J. G. Adolph.

Wollsäcke

in verschiedenen Qualitäten, empfiehlt billigst
Moritz Meyer.

Essige und Mostriche aus eigener Fabrik, franz. Wein- und Estragon-Essige, Thorn. Lebens-Tropfen und andere Liqueure, Eau de Cologne, Extract von der Schaale grüner Pomr. und Himbeer-Limonaden-Sirop, empfehle ich hiermit
Louis Horstig.

Neue Matjes-Heringe,

a 1 Sgr. das Stück empfiehlt
M. H. Olszewski.

Ordres auf Fuhrwerk
zur An- und Abfuhr aller Art Güter nimmt entgegen.
E. R. Hirschberger.

70 birkene Bohlen, 3 Zoll stark,
30 Schock Frachtspeichen birkene verkauft billigst
Birknagel, Stellmacher in Poln. Leibitsch.

Allerneueste Glücks-Offerte.
Das Spiel der **Frankfurter Lotterie** ist von der **Königl. Preuss. Regierung** gestattet.

Gottes Segen bei Cohn!

Grossartige wiederum mit Gewinnen bedeutend vermehrte Capitalien-Verloosung von über 3½ Millionen.

Die Verloosung garantirt und vollzieht die Staats-Regierung.

Beginn der Ziehung am **11. Juni d. J.**
Nur 4 rtl. oder **2 rtl.** od. **1 rtl.** kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches **Original-Staats-Loos,** (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit und werden diese wirklichen Original-Staats-Loose gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die **Haupt**-Gewinne betragen 250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 30,000, 2à 25,000, 2à 20,000, 2à 15,000, 2 à 12,500, 4 à 10,000, 3 à 6000, 12 à 5000, 23 à 3750, 105 à 2500, 5 à 1250, 158 à 1000, 14 à 750, 271 à 500, 355 à 250, 21445 à 150, 125, 117, 100, 75, 55, 30.

Gewinngelder und **amtliche Ziehungslisten** sende meinen Interessenten nach Entscheidung **prompt** und **verschwiegen.**

Durch meine von besonderem Glück begünstigten Loose habe meinen Interessenten bereits **allein in Deutschland** die **allerhöchsten** Haupttreffer von **300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000,** mehrmals **125,000,** mehrmals **100,000** **kürzlich schon wieder das grosse Loos von 127,000** und jüngst am **13. Mai schon wieder zwei der grössten Hauptgewinne** in der **Provinz Preussen ausbezahlt.**

Jede Bestellung auf meine Original-Staats-Loose kann man der Bequemlichkeit halber auch ohne Brief, einfach auf eine jetzt übliche Postkarte machen. Dieses ist gleichzeitig **bedeutend billiger** als **Postvorschuss.**

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,
Haupt-Comptoir. Bank- u. Wechselgeschäft.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, dass nach obiger grossen Capital-Verloosung ein langer Zwischenraum vor Beginn einer neuen eintritt, daher ersuche die sich Interessirenden mir ihre Aufträge jetzt noch rasch einzusenden.

Neue Matjes-Heringe

bester Qualität empfiehlt pro Stück 1 Sgr.
Adolph Raatz.

Die Verloosung

landwirthschaftlicher Ausstellungs-Objecte findet
Sonntag, den 13. Juni 1869
Nachmittags 4 Uhr,
auf dem Herzogsacker zu Königsberg i. Pr. statt.
Loose á 10 Sgr. sind zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Original-Staats-Prämien-Loose
sind überall gesetzlich zu spielen erlaubt!

Pr. Thlr. 100,000

als höchster Gewinn,

100,000,	2 à 6000,	5à500,
60,000,	2 à 5000,	158à400,
40,000,	4 à 4000,	13à300,
20,000,	3 à 2500,	271à200,
12,000,	12 à 2000,	250à100,
2à 10,000,	23 à 1500,	14500 à 47,
2 à 8000,	105à1000	

u. s. w. enthält die **Neueste große Capitalien Verloosung,** welche von **hoher Regierung genehmigt** und **garantirt ist.**

Jeder erhält von uns die **Original-Staats-Loose selbst** in Händen; man wolle solche nicht mit den verbotenen Promessen vergleichen.

Am 10. u. 11. Juni d. J.

findet die nächste Gewinnziehung statt, und muß ein jedes Loos, welches gezogen wird, gewinnen.

1 ganz. Orig.-Staats-Loos kostet	4 Thlr.	— sgr	
1 halbes do.	„ 2 „	— „	
1 viertel do.	„ 1 „	— „	

gegen **Einsendung** oder **Nachnahme** des Betrages.

Sämmtliche bei uns eingehende Aufträge werden prompt und verschwiegen ausgeführt. **Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung.** Pläne gratis.

Binnen sechs Wochen zahlten wir 2mal die größten Hauptgewinne von 327,000 50,000 und 10,000 aus. Eines solchen Glückes hat sich bis jetzt kein anderes Geschäft zu erfreuen gehabt.

Obschon in den Empfehlungen ähnlicher Geschäfte solche große Gewinne figuriren, wolle man in eigenem Interesse sich von der Richtigkeit zuvörderst überzeugen, die jeder Hamburger Kaufmann wahrheitsgemäß ertheilt.

Man beliebe sich direct zu wenden an
Gebrüder Lilienfeld.
Banquiers in Hamburg.

Engl. Waschpulver

zur Wäsche empfiehlt **J. G. Adolph.**

80 kernfette Hammel
sollen billig verkauft werden in Ostrowitt bei Schönsee.

Staatsprämienloose
sind überall zu spielen erlaubt.

Am 10. u. 11. Juni

beginnt die vom Staate garantirte große Geldverloosung, in welcher nur Gewinne gezogen werden, als:

Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 12,000, 2mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 2mal 5000, 4mal 4000, 3mal 2500, 11 mal 2000, 23mal 1500, 105 mal 1000, 5 mal 500, 156 mal 400, 163 mal 300, 271 mal 200, u. s. w.

Ein Ganzes kostet 4 Thlr., ein Halbes 2 Thlr., ein Viertel 1 Thlr.

Nach Einsendung des Betrages oder durch Postvorschuß senden wir solche Loose sofort zu, wie auch nach stattgefundener Ziehung die Gewinnliste. Da der Begehr ein sehr starker ist, so bitten wir um baldige Aufträge, welche nach allen Gegenden prompt und verschwiegen ausgeführt werden.

Man wende sich direct an das allerglücklichste Haupt-Bureau von

Adolph Lilienfeld & Co.
Glückscomptoir, Graskeller Nr. 7.
Hamburg.

Nur 26 Silbergroschen

kostet ¼ **Original-Loos,** Thlr 1. 22 Sgr. **ein halbes** und Thlr. 3 3 Sgr. **ein ganzes Original-Loos,** zu der in aller Kürze am 9. Juni d. J. beginnenden 1. Ziehung der von der Königlichen Regierung genehmigten Frankfurter Stadt-Lotterie.

Gewinne **2mal 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000** &c.

Das unterzeichnete Handlungshaus wird gefällige Aufträge gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages sofort ausführen, und nicht nur Verloosungspläne jeder Bestellung gratis beifügen, sondern auch amtliche Gewinnlisten gleich nach jeder Ziehung den Loos-Inhabern unaufgefordert übermitteln. Die Erneuerungs-Loose sowie auch die planmäßigen Freiloose werden gleichfalls prompt versendet, und, um daher alle Vortheile zu genießen, beliebe man sich baldigst direct zu wenden an

Isidor Bottenwieser,
Bank- und Wechselgeschäft in Frankfurt a. M.

Möbl. Zimmer mit Beköstigung zu verm. am Gerecht. Thor. 115/116.

Frankfurter und sonstige Original-Staats-Prämien-Loose sind in Preußen zu spielen gesetzlich erlaubt.

Jedermann

der mit der geringen Einlage **von nur Thaler 1** dem Glücke auf eine solide Weise die Hand bieten will, kann dafür schon **¼ Original-Loos, für 2 Thlr. aber ½,** und für **4 Thlr. ein ganzes Loos** beziehen, zu der von der Hohen Regierung genehmigten und schon am

10. Juni d. J.

beginnenden Geld-Verloosung.

Die Betheiligung an diesem Unternehmen kann um so mehr empfohlen werden, als weit über die Hälfte der Loose mit Gewinnen von **Thaler 100,000 — 60,000 — 40,000, — 20,000 — 12,000 — 10,000 — 8000 — 6000** &c. &c. gezogen werden müssen.

Das unterzeichnete mit dem Verkauf beauftragte Handlungshaus wird geneigte Aufträge gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages sofort ausführen und Verloosungs-Pläne gratis beifügen, ebenso amtliche Ziehungslisten den Loos-Inhabern prompt übermitteln. Wir versenden die Gewinne nach jedem Orte oder können solche auf Wunsch der Theilnehmer durch unsere Verbindungen in allen Städten Deutschlands auszahlen lassen; man genießt somit durch den directen Bezug alle Vortheile.

Da die Ziehung in einigen Tagen beginnt und die noch vorräthigen Loose, bei den massenhaft eingehenden Aufträgen, rasch vergriffen sein dürften, so beliebe man sich baldigst und direct zu wenden an

Bottenwieser & Co.,
Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg.

Beachtenswerthe Anzeige.

Bei der nun beendigten Ziehung der von der hohen Regierung genehmigten **Gewinn-Verloosung** fielen auf folgende Nummern die beigesetzten Hauptpreise:

Nro.	8022	Thlr.	61000	Nro.	8870	Thlr.	5000
„	7775	„	40000	„	21422	„	4000
„	29681	„	20000	„	31812	„	4000
„	13248	„	10000	„	32100	„	3000
„	33221	„	8000	„	23461	„	3000
„	903	„	6000	„	25988	„	3000

Ferner kamen zur Verloosung: 4 Gewinne à Thlr. 2000, 10 à Thlr. 1500, 100 á Thlr. 1000, 140 à Thlr. 400, 180 à Thlr. 200, 255 à Thlr. 100 und 11700 á Thlr. 47.

Es ist erfreulich konstatiren zu können, daß von den größeren Gewinnen wiederum mehrere durch Vermittelung des Hauses **Bottenwieser & Co.** ausbezahlt wurden, deren Collecte wie immer so auch diesmal vom Glücke besonders begünstigt war.

Die nächste Ziehung beginnt **schon am 10. Juni d. J.** und verweisen wir die Interessenten auf die im heutigen Blatte erscheinende Annonce der obengenannten Firma.

Pester Stadt-Schmalz

à 8½ Sgr. pr. Pfd. offerirt
A. Mazurkiewicz.

Ein junges artiges Mädchen, von 10 Jahren wünscht in eine Familie aufgenommen zu werden. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**